

TLZ präsentiert: Die 3. Lichtbildarena in Jena – „Persien – Land aus 1001 Nacht“ von Andreas Pröve

**Jena.** (tlz) Seit 1981 ist Andreas Pröve durch die Folgen eines Motorradunfalls querschnittsgelähmt und auf seinen Rollstuhl angewiesen. Seine Reiselust beeinträchtigt das nicht. Pröve hat als Buchautor und Fotojournalist mit seinem Hand-Bike auf unzähligen Touren alle asiatischen Länder befahren. Dieses Hand-Bike ist ein Straßenflitzer, an dem jeder überflüssige Millimeter abgesägt, jedes Gramm überflüssiges Gewicht gespart und alles auf die eigenen Körpermaße abgestimmt ist. Es besitzt

eine Nabenschaltung mit sieben Gängen und dient gleichzeitig als Wohnzimmer, Küche, Reparaturwerkstatt und Toilette. Platz gibt es für zehn Kilo Gepäck und fünf Liter Wasser...

Sein Ziel, das Grab des Revolutionsführers Imam Ayatollah Khomeini, ist nur eine Station auf Pröves abenteuerlicher Reise durch den Iran, einem Staat, geprägt von politischen Wirren, historischen Glanzpunkten und landschaftlichen Extremen. Zwischen Kaspiischem Meer und Persischem

Golf liegen die Gipfel des Elbrus-Gebirges im ewigen Eis, menschenfeindliche Salzwüsten in brütender Hitze und liebliche Bergwiesen von Laubwäldern umwachsen. Nah den Menschen „erfuhr“ sich Andreas Pröve mit seinem Hand-Bike tiefe Einblicke in die bewegte Geschichte, die reichhaltige Kultur und den oft so missverstandenen Islam.

Andreas Pröve berichtet davon in Jena im Dia-Vortrag „Persien – Land aus 1001 Nacht“ am Samstag, 6. November 2004, 17.30 Uhr.

# Auf dem Weg zu Khomeinis Grab

Eine abenteuerliche Reise mit dem Hand-Bike durch Teheran

■ Von Andreas Pröve

Der Atem unter meiner Maske kondensiert zu Wassertropfen, die mir am Hals herunterlaufen, sich dort mit dem Ruß aus der Luft vereinen und einen schwarzen Dreckstreifen zurücklassen. Meine Hände sind schweißnass in den Handschuhen, sie auszuziehen wäre wegen der Verletzungsgefahr bei einer Kollision zu groß. Die Partikel in der Luft bringen meine Augen trotz Sonnenbrille zum Tränen und lassen alles um mich herum verschwimmen.

Der Fahrstil. Die Stadt ist voll von Ampeln, die Tag und Nacht von Rot auf Grün und zurück springen. Dabei führen sie ein bemitleidenswertes Dasein. Niemand beachtet sie, es sei denn, Polizeigewalt ist präsent. Ich versuche herauszufinden, was wohl in den Köpfen meiner Leidensgenossen vorgeht, ob sie mich mit meiner Größe von 1,30 m bemerkt haben und welche Fahrtrichtung sie im nächsten Moment einschlagen werden. Gleichzeitig muss ich mich orientieren und die Hinweisschilder in Farsi entziffern.

Etwas unkonzentriert beghe ich den Fehler und stoppe an einer Ampelkreuzung bei Rot. Plötzlich ertönt hinter mir ein ohrenbetäubendes Hupkonzert. „Ruhig bleiben“, rede ich mir ein, wechsele in den ersten Gang und versuche mich über die Kreuzung zu kurbeln. Doch überholende Autos drängen mich nach links. Keine Chance, ich muss mich dem Strom beugen und fahre in die falsche Richtung. Ich muss meinen Sinn für die Himmelsrichtungen wieder wecken, um mein nächstes Ziel, den „Holy Shrine“, das Mausoleum des Ayatollah Khomeini, 30 Kilometer südlich von Teheran, zu erreichen. Auf Hausfassaden, in Amtsstuben, über der Rezeption eines jeden Hotels, ja sogar von den Geldscheinen blickt der Imam mal väterlich, mal bedrohlich, aber nie freundlich auf sein Volk herab. Bis heute wird er verehrt wie ein Heiliger.

## ■ Allgegenwärtige Sittenwächter

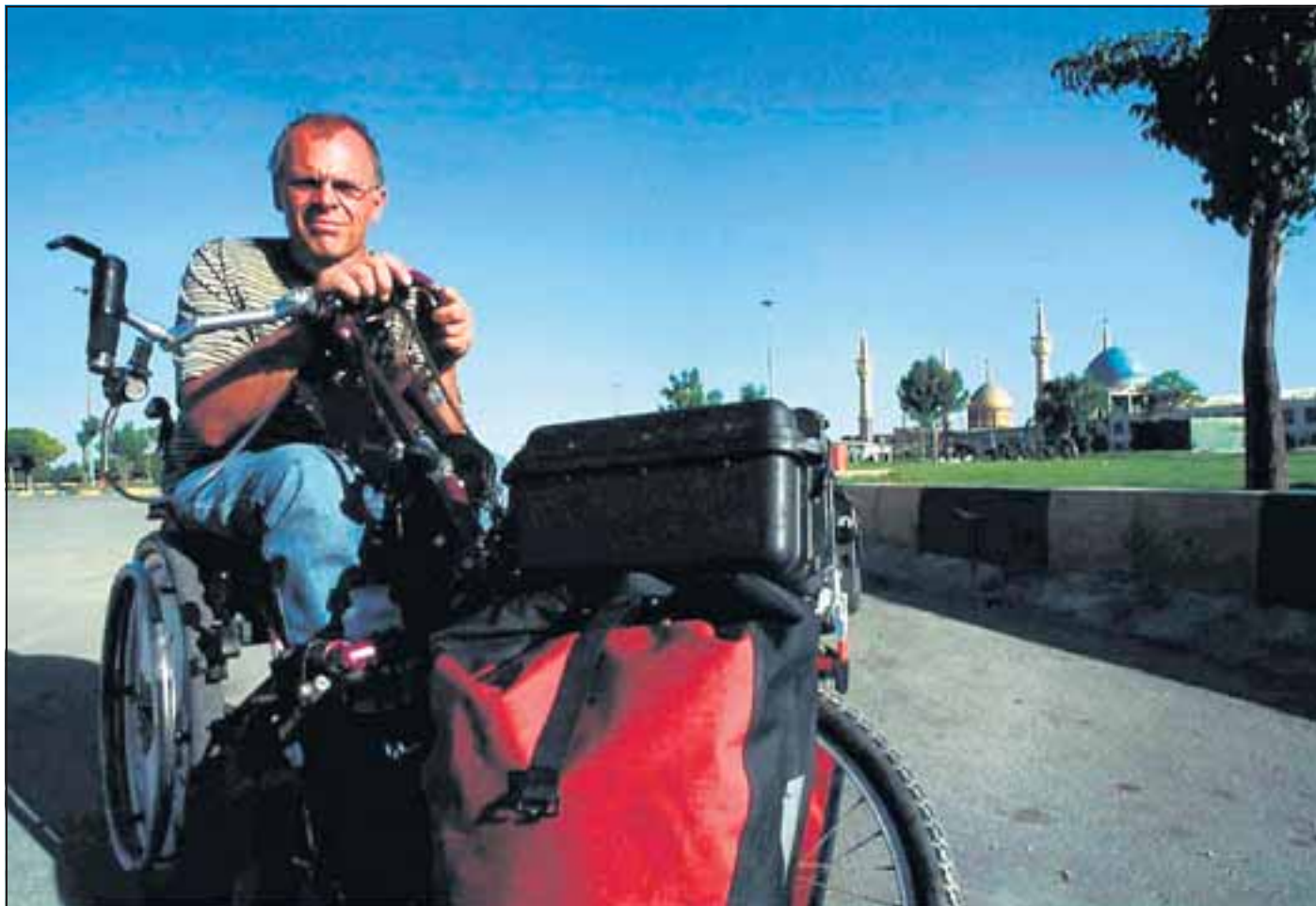
Eingekesselt von Fahrzeugen, die so eng stehen, dass selbst mit meinem Rollstuhl 50 Zentimeter Breite kein Durchkommen ist, stehe ich seit zehn Minuten im Stau. Die Lastwagen rauben mir mit ihren Rußschwaden den Atem. Bei einem Dieselpreis 0,05 Euro pro Liter ist Spritsparen nicht populär. Rechts steht ein Stadtbuss, aus dem Männer – von schwarz gekleideten Frauen durch ein Gitter

getrennt – mitleidig auf mich herabsehen. In Iran herrscht strenge Geschlechtertrennung. Findet im Azadi Stadion ein Fußballspiel statt, sind Neunzigtausend Männer live dabei, aber niemals eine Frau. Männern in kurzen Hosen beim Laufen zuzuschauen, ist Frauen in Iran noch immer verboten. Die Pasdaran, die islamischen Sittenwächter, sind allgegenwärtig und verteilen für das fehlende Kopftuch Stockhiebe. Ohne Mantel kann sich auch bei größter Hitze keine Frau auf die Straße wagen.

## ■ Grenzenlose Hilfsbereitschaft

Endlich rollt der Verkehr wieder. Auf der Suche nach einem Übergang zum Bürgersteig dränge ich mich an den rechten Straßenrand. Kein leichtes Unterfangen, denn die Bordsteinkanten in Teheran sind extrem hoch. Die Hilfsbereitschaft der Menschen kennt keine Grenzen, außer wenn sie hinter ihrem Steuer sitzen. Ich muss nicht einmal darum bitten. Unaufgefordert erkennen zwei Passanten das Problem und schieben mich hoch. Jetzt kann ich wieder durchatmen. Die Luft erscheint mir hier unter den Fußgängern geradezu frisch und rein.

Die beiden jungen Leute lassen mich nicht ohne eine Einladung in die nächste Garküche weiterziehen. Fünf durchgekochte Hammelköpfe gucken die Passanten durch das Schaufenster verführerisch an. Und prompt sitzen wir vor einer fetten Bouillon und trinken Coca Cola, die täuschend echt nach dem Original schmeckt. Selbst die Aufschrift „registered trade mark“ wurde kopiert. Mein Blick fällt hinaus auf ein haus Hohes Wandbild, das die amerikanische Flagge mit der Aufschrift „DOWN WITH USA“ zeigt. Wir kommen ins Gespräch: „Warum fahren so viele Iraner amerikanische Schlitteln, rauchen Marlboro und trinken Coca Cola, wenn Amerika so verteuert wird?“ Als hätten sie diese Frage er-



Vor dem Mausoleum Ayatollah Khomeinis bei Teheran: Der Autor und Fotojournalist Andreas Pröve in seinem Rollstuhl-Hand-Bike. Fotos (4): Andreas Pröve

wartet, bekomme ich zur Antwort: „Wir verteuern Amerika nicht, es sind die Mullahs“. Dabei fährt einer von ihnen mit der Hand über sein Gesicht, als hätte er einen langen Bart. „Sie glauben die amerikanische Wirtschaft schädigen zu können, wenn

zu überprüfen. Doch ich bin so überzeugend, dass sie freundlich lächelnd beiseite treten und mich durchwinkten.

Langsam nähere ich mich dem Heiligtum. Vor mir erhebt sich eine riesige goldene Kuppel. Der große Platz davor

Schrein, in dem der Sarg von Ayatollah Khomeini, verhüllt mit grünen Tüchern, aufgebahrt ist. Jeder Besucher küsst das Gitter, murmelt dabei Gebete und wirft zum Schluss einen 10 000-Rial-Schein durch die Öffnungen. Nach meinen Schätzungen hat sich

mittlerweile eine Schicht von etwa einem Meter Geld angehäuft. Unweigerlich werde ich bei diesem Anblick an Dagobert Duck erinnert und tatsächlich entdecke ich unter den Scheinen mehrere Dollarnoten. Iraner sind pragmatische Menschen.



Freundliche Menschen: Ein Händler auf dem Markt in Bander-Abas am Perischen Golf.

sie die geschützten Marken kopieren und billig verkaufen. Wir freuen uns natürlich in den Genuss dieser Waren zu kommen. So einfach ist das.“

Wieder im Verkehrsgewühl versuche ich aus der Stadt herauszukommen und lande fast unbemerkt auf der Autobahn. Ampeln werden seltener und die Autos schneller, vorbei donnernde Lkw geben mir guten Rückenwind. Endlich ein Hinweisschild, das auch in englischer Sprache beschriftet ist: „Holy Shrine, South Expressway“. Am nächsten Autobahnkreuz muss ich rechts raus. Schon kann ich die vier Minarette und die goldene Kuppel sehen, unter der der Sarg des Ayatollah Khomeini steht. Trotzdem sind es noch zehn Kilometer bis dahin.

## ■ Kurz vor dem Ziel eine Polizeikontrolle

Jetzt bin ich reif, denke ich. Zwei böse aussehende Polizisten in makellosen Uniformen mit großen Mützen bauen sich vor mir auf. Sie beginnen auf mich einzureden, zeigen auf mein Gefährt und machen eine abweisende Handbewegung. „Rollstühle haben auf der Autobahn nichts zu suchen!“ Ich mache ihnen klar, dass ich zum Schrein des großen Ayatollah Khomeini, Gott hab ihn selig, will. Erneut bedarf es langen Überredungskünsten und Lobpreisungen an den großen Imam Ayatollah Khomeini. Ihre Gesichter erhellen sich. Aha, mir geht ein Licht auf, das war schon die halbe Miete. Nun setze ich noch eins drauf und behaupte, dass die letzte Kontrollstelle mir die Fahrt auf der Autobahn erlaubt hat – in der Hoffnung, dass sie nicht zum Funkgerät greifen, um meine Angaben

lässt erahnen, welche Atmosphäre hier herrscht, wenn Hunderttausend Pilger dem Begründer der islamischen Revolution zum Todestag die Ehre erweisen wollen. Wie damals, 1989, als Khomeini starb und mehr als zehn Millionen Gläubige den Trauermarsch begleiteten. Dabei kam es zu Tumulten, weil jeder den Sarg noch einmal berühren wollte. Er kippte um und der Leichnam rollte auf die Straße... Ob es ihm gefallen würde, wenn er wüsste, dass heute die Besitzer von Shopping Centern und Imbissbuden an seinem Grab einen guten Umsatz machen? Ich denke eher nicht und beiße kräftig in den meinen Hamburger.

Dieses Gebäude ist gleichzeitig Mausoleum und Moschee und wenn es eines Tages fertig sein sollte, das Zentrum einer neuen Stadt. Wider Erwarten muss ich meine Schuhe nicht ausziehen, so wie es alle Besucher tun. In der riesigen Halle unter der von Säulen getragenen Kuppel gibt es für mich eine Überraschung. Wo ich auch hinsehe: Rampen für Rollifahrer. Das hätte ich mir an den Bordsteinkanten von Teheran auch gewünscht. Der Iran-Irak-Krieg mit mehr als 300 000 Toten und unzähligen Verletzten, die von Staats wegen heroisiert werden, bewog die Behörden alle Moscheen des Landes mit Rampen auszustatten.

Der ganze Boden ist mit Marmor ausgelegt, den ich mit meinen schmutzigen Reifen gar nicht berollen mag, doch ich werde von der Aufsicht freundlich hereingebeutet. Es ist gerade Gebetsstunde und etwa 200 Gläubige knien, den Kopf auf kleine runde Gebetssteine gesenkt, Richtung Mekka. An der linken Seite der Halle sehe ich einen mit Silber vergitterten



Prachtvolle Fassade: Der Eingang zum Basar in Yazd in der Abenddämmerung.

## ZUR SACHE

**Jena.** (tlz) Am ersten November-Wochenende meldet sich die Lichtbildarena bei der ständig wachsenden Fangemeinde zurück. Nach dem erfolgreichen Start im Jahr 2002 hat sich das Dia-Festival zu einer festen Größe in der Kulturlandschaft Jenas entwickelt und zählt heute zu den renommiertesten Dia-Festivals in Deutschland. Die Lichtbildarena öffnet vom 5. bis 7. November 2004 mit spektakulären Bildern und Vorträgen wieder ihre Pforten.

Die Organisatoren Barbara Vetter und Vincent Heiland haben wieder keine Mühen gescheut und für viele Highlights gesorgt. Das Programm 2004 ist gespickt mit topaktuellen und exklusiven Dia-Shows von einigen bekannten Gesichtern aus den Vorjahren, aber auch mit vielen neuen Referenten. So bietet die 3. Lichtbildarena gleich fünf brandneue Dia-Reportagen der besonderen Art:

- „Das neue Rußland“ von dem Mainzer Politikwissenschaftler Konstantin Abert, am Freitag, 5.11.2004, 17.30 Uhr
- „Persien – Land aus 1001 Nacht“ von dem beliebten Rollstuhlfahrer Andreas Pröve, am Samstag, 6.11., 17.30 Uhr
- „Himalaya – das Geheimnis der goldenen Tatra“ von dem bekannten Buchautor Dieter Glogowski, am Samstag, 6.11., 20.00 Uhr
- „Weisheit der Wüste – im Alleingang durch die Gobi“ von dem Wüstenexperten Bruno Baumann,

am Sonntag, 7.11., 16.00 Uhr

● „Abenteurer Donau – Vom Schwarzwald zum Schwarzen Meer“ von den Organisatoren der Lichtbildarena Barbara Vetter und Vincent Heiland am Samstag, 6.11., 14.30 Uhr.

● Internationaler Gast in diesem Jahr ist der Schweizer Claude Marthaler. Der Philosoph unter den Fernradlern berichtet am Sonntag, 7.11., 11.00 Uhr über seine siebenjährige Rad-Weltreise.

● „Senkrechte Horizonte“ gibt es am Sonntagabend. Dieses Mal vom „Kletterweltmeister“ Alexander Huber, der gemeinsam mit seinem Bruder Thomas (Die Huberbaum) den 11. Schwierigkeitsgrad im freien Klettern erlangt.

Neu im Foyer ist ein Foto-Fachmarkt, wo zum gesamten Festival-Wochenende führende Fotofirmen ihre Produktneheiten nicht nur auf der Photokina in Köln, sondern zum ersten Mal auch in Thüringen vorstellen werden. Natürlich ist auch wieder für internationale Speisen, Getränke und Live-Musik gesorgt.

**Tickets und mehr Informationen bei:**

- Tourist-Information Jena, Tel. (03641) 806400
- Tourist-Information Weimar, Tel. (03643) 24000
- Radscheune Erfurt, Tel. (0361) 413386

www.lichtbildarena.de



Geheimnisumwitterter Orient: Bandari-Frauen auf dem Wochenmarkt in Minab im Südosten des Iran.